

Gemeindeverein leidet unter Mitgliederschwund

Die große Frage bei der Hauptversammlung: Wie können neue Mitglieder gewonnen werden?

Leimen. (wm) Seit 1892 gibt es den evangelischen Gemeindeverein schon. Und wie bei seiner Gründung vor mehr als 120 Jahren, erfüllt der Verein wichtige Aufgaben. Nur das Problem des Mitgliederschwunds konnte in den letzten Jahren noch nicht gelöst werden. Das zeigte sich erneut deutlich bei der Jahreshauptversammlung des Vereins an der überschaubaren Zahl der anwesenden Mitglieder. Denn die Mitgliederzahl sinkt aufgrund von Überalterung: Waren es vor Jahrzehnten noch weit über 600, so sind es jetzt weniger als 400 Mitglieder.

„Früher war es üblich, mit der Trauung in den Verein einzutreten oder man übernahm den Jahresbeitrag von den Eltern“, so Beisitzer Klaus Lingg und der Vorsitzende Wolfgang Müller. Sicher, so Müller in seinem Tätigkeitsbericht, war der Verein früher als „Schwesternverein“ durch die Diakonissen im Ortsbild

präsen-ter und erlebbarer. Heute gebe es durch die Mitgliedschaft finanzielle Pflegebeihilfe als primären Leistungsbeitrag an die Kirchliche Sozialstation. Und dies erkannte auch schon Pfarrer Kurt Mechttersheimer, als er nach dem Zweiten Weltkrieg die „Umfirmierung“ zum Gemeindeverein, also zum Förderverein für die eigene Kirchengemeinde mit neuen Aufgaben, vorantrieb.

Und in diesem Sinne unterstützte der weiter finanziell gut ausgestattete Verein im letzten Jahr den Mobilitätsdienst für die Teilnehmer an den Seniorennachmittagen, die „Blindenfreizeit“, die Kirchliche Sozialstation und den Posaunenchor bei der Anschaffung einer neuen Tuba. Oder er half einfach unkonventionell, wenn jemand mittellos und verzweifelt an die Tür des Pfarramts klopfte. So war es dem Bericht des „Rechners“ Klaus Ludwig zu entnehmen. Und

da als Relikt aus der „alten Welt“, bei jedem zehnten Mitglied der Mitgliedsbeitrag zu Hause abkassiert wird, schlug Ludwig vor, diese „persönlich“ zu überzeu-gen, auf Lastschrifteinzug oder Überweisung umzustellen.

Weitere Themen der Versammlung waren, wie der Gemeindeverein zu einer „verbesserten zeitlichen Pflegesituation“ seiner Mitglieder bei der Kirchlichen Sozialstation beitragen kann. Wichtigster Punkt war aber die Gewinnung von neuen, jüngeren Mitgliedern und die Erstellung eines „Handzettels“, auf dem das Tun und die Leistungen des Gemeindevereins dargestellt sind. Dabei sollen insbesondere auch die Leistungen im Hinblick auf eine „Pflegebeihilfe“ festgehalten werden. Und ganz konkret möchte man in den eigenen kirchlichen Kreisen und Einrichtungen für die Belange des Vereins und um neue Mitglieder werben.